

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 5 (1937)
Heft: 14

Artikel: Geheimer Schmerz
Autor: Hesse, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-563690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEHEIMER SCHMERZ

von Hermann Hesse.

Herbst will es werden allerwärts.
Ob Atern auch und Georginen
Im Garten glüh'n mit Freudemienen,
Sie tragen doch geheimen Schmerz.

Die Abendberge träumen nun
So gold und rot am blauen Bande,
Als wär' es rings im weiten Lande
Um lauter Glanz und Pracht zu tun.

Auch meine Träume schmücken sich
Und summen liebe Jugendweisen
Und tun bekränzte Heimatreisen
Und blicken still und feierlich.

Und dennoch weiß mein tiefster Sinn:
Von meines Lebens Sonnenzeiten
Ist wieder eine im Entgleiten
Und heute, morgen schon dahin.

TOTENWACHT

(Schluß)

von Ernst von Kleinenberg

Wie unsere Freundschaft gleich einer Erinnerung und einem Klange aus einer lange vergangenen Zeit war, so soll es auch dieser letzte Dienst sein, den ich Dir erweise.

Wie kalt es ist! Eisschauer überlaufen meinen Leib, meine Glieder beben in der warmen Sommernacht. Diese Stille ist fürchterlich. Sie gebiert tausend Gespenster, die mich umflattern. Sie flüstern in mein Ohr: siehst Du wie starr seine Augen offen stehen, wie der Mund stumm schreiend vor Qual in hilfloser Bewegungslosigkeit versteint und Blut zwischen Lippen und Kinn getrocknet ist. Wie seine Finger sich krampfen in ohnmächtiger Anstrengung, unsichtbare Ketten zerreißen und die fahle Weiße seines Gesichts grauenvoll im Dunkel leuchtet. Ich kann dem Geflüster der Schatten nicht ausweichen, noch kann ich widerstehen, wie sie mich mit grausamen und starken Händen festhalten und zwingen, den toten Freund anzustarren, immerfort. Warum schenkt ihr mir den Wahnsinn nicht, der Wohltat ist, weil ein Gott dann die leidzerrissene Seele in Schlaf hüllt? Hier ist blutige Wirklichkeit, und keine Schleier verhüllen mitleidig das furchtbare Bild des toten Leibes. Ich muß sehen, immer sehen,